



Projektbericht 2020-Zwischenbericht

Diakonie Düsseldorf
TrebeCafé
Kölner Straße 148
40227 Düsseldorf

Zwischenbericht 2020

1. Gesellschaftliches Problem

Vernachlässigt, allein gelassen, Opfer von körperlicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch und dann noch durch das Netz der Jugendhilfe gerutscht, dies können Gründe sein, die junge Mädchen und Frauen in die Obdachlosigkeit rutschen lassen.

Das Deutsche Jugendinstitut schätzt, dass ca. 37.000 Straßenjüngliche unter 27 Jahren in Deutschland leben, wovon schätzungsweise ca. 37% weiblich sind.

Die Besucherinnen des TrebeCafés scheitern häufig an gesellschaftlichen Anforderungen und auch am vorhandenen Hilfesystem. Die Mädchen und jungen Frauen haben in der Regel keinen Schulabschluss. Um die schwierigen Lebenssituationen zu ertragen, beginnen sie mit Alkohol- und Drogenkonsum und risikoreichem Verhalten (Diebstähle, Ausbrechen auf die Straße, Aufenthalt in der Drogen- und Obdachlosenszene, selbstverletzendes Verhalten, Körperverletzungen, Diebstähle, etc.). In der Regel besteht ein Misstrauen gegenüber dem Hilfesystem und erwachsenen Personen. Hierdurch kommen die Mädchen und jungen Frauen in Jugendhilfemaßnahmen, die sie unterstützen könnten, nicht an.

2. Lösungsansatz

Durch die tägliche Erreichbarkeit unserer Anlaufstelle, uns als verlässliche und berechenbare Bezugspersonen, der voraussetzungsreichen Grundversorgung und dem regelmäßigen Kontakt mit den Streetworkerinnen auf der Straße, wird den Mädchen und jungen Frauen ermöglicht, sich angenommen und wertgeschätzt zu fühlen. Mit den Fachkräften erarbeiten sie individuelle Ziele und Perspektiven, um einen Weg aus ihrer schwierigen Situation finden. Hierbei werden sie von den Pädagoginnen, bei Bedarf auch längerfristig unterstützt und begleitet. Ziel ist es, sie nach einer Stabilisierungsphase, nachhaltig in weitere Hilfsangebote zu vermitteln.

Neben den niederschweligen Angeboten der Anlaufstelle und des Streetwork, werden vermehrt Beratungen und Begleitungen außerhalb der Öffnungszeiten (nach Terminvereinbarung) von den Klientinnen angefragt.

Weitere Angebote sind:

Streetwork:

Die Mitarbeiterinnen suchen die Mädchen und jungen Frauen regelmäßig auf der Straße auf. Im Jahr 2020 fanden bisher 52 Einsätze statt.

Während des ersten Lockdown, zu Anfang der Pandemie, ist Streetwork ausgesetzt worden, so dass 2020 weniger Streetwork-Einsätze stattgefunden haben, als in 2019.

Müttergruppe:

Jeden Mittwochnachmittag findet eine Öffnungszeit für Mütter (zumeist ehemalige Besucherinnen) mit ihren Kindern statt. Zwei Kolleginnen und eine Familienpflegerin aus der Abteilung Kultursensible Hilfen führen die dreistündige Öffnungszeit in Kooperation durch. Die Kompetenzen der Familienpflegerin ermöglichen den Blick auf den Entwicklungsstand und die Grundversorgung der Babys und Kinder. Ebenso können so Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung wahrgenommen werden, die dann gemeinsam in einem standardisierten Verfahren mit einer insoweit erfahrenen Kinderschutzfachkraft beraten werden.

Die Müttergruppe besuchen regelmäßig bis zu zehn Mütter mit ihren Kindern

Bis zum 30.11.2020 wurden 30 Veranstaltungen mit der Mutter-Kind Gruppe durchgeführt.

Prävention für Schulklassen und Konfirmandengruppen:

Schwerpunkt: „Von Zuhause weglaufen - welche Gründe gibt es und was kann man stattdessen tun?“ Theaterpädagogische Elemente, persönliche Gespräche und das Kennenlernen der Einrichtung und der Mitarbeiterinnen stehen im Vordergrund.

14 Veranstaltungen konnten in 2020 durchgeführt werden. 12 bereits fest geplante Veranstaltungen wurden wegen der Pandemie abgesagt.

Zurzeit sind Schulklassen und Konfirmandengruppen noch sehr zögerlich, beim Besuch unserer Einrichtung, so dass 2020 wesentlich weniger Präventionsveranstaltungen durchgeführt werden konnten, als 2019.

3. Ressourcen und Leistungen im Berichtszeitraum

Mit 8 Mitarbeiterinnen:

– Maria Peixoto	30 Std inkl. Leitung
– Anja Kloth	32 Stunden
– Bianca Riley	30 Stunden
– Angelika Ritter	30 Stunden
– Kristina Oehlmann	30 Stunden
– Birgit Kneijnsberg	3,5 Stunden
– Christa Lessel	30 Stunden
– Alexandra Kuhn	30 Stunden
– Waltraud Heckhoff	12 Stunden

(Hauswirtschaftskraft seit Mai 2019)

Die Kolleginnen des TrebeCafés hatten vom 01.01.2020 bis zum 30.11.2020 an **334 Tagen Kontakt zu 217 Mädchen** und jungen Frauen. Davon **hatten 90 Frauen erstmalig** Kontakt zur

Einrichtung. Das ist eine leichte Steigerung zum Vorjahr (Kontakt zu 214 Frauen im gleichen Zeitraum).

Die Anlaufstelle war an **331 Tagen geöffnet** (davon 44 Tage mit Notversorgung an der Tür).

148 Mal wurden Besucherinnen **vermittelt**. Eine leichte Steigerung von 7 Vermittlungen zum Vorjahr.

Vom
01.01.2020
zum
30.11.2020
den insge-
1222 Bera-
gen durch-
führt. Dies
deutlich
Beratungen
im gesamt-
Jahr 2019
Beratun-



bis
wur-
samt
tun-
ge-
sind
mehr
als
ten
(968
gen).

56 Mal wurden Mädchen und junge Frauen zu verschiedenen Behörden, Beratungsstellen und anderen Institutionen begleitet. Die deutlich geringere Zahl an Begleitungen (109 in 2019) lässt sich u.a. auch auf die Schließung vieler Behörden und Institutionen zurückführen. Seit November z.B. haben die meisten Behörden wieder geöffnet, so dass bereits 16 Begleitungen durchgeführt wurden, im Gegensatz zu den Monaten davor, in denen jeweils zwischen 0 und 11 Begleitungen durchgeführt wurden.

Auswirkungen der Pandemie: Zu Hochzeiten der ersten Infektionswelle Covid-19 wurde die Einrichtung (für 44 Tage) für das „Laufpublikum“ geschlossen. Die Kolleginnen waren allerdings an allen Öffnungstagen für die jungen Frauen ansprechbar und haben diese an der Tür versorgt. In Notfällen konnten die jungen Frauen auch einzeln die Einrichtung betreten. Sie konnten ihre Post abholen, auf die Toilette gehen, duschen, Kleidung wechseln und waschen lassen und erhielten Lebensmittel(guttscheine) und Getränke.

Der Kontakt zu den Klientinnen wurde durch viele Telefonate gehalten ebenso wie durch E-Mails, Social Media (facebook und Instagram), Hausbesuche und Treffen im Freien. Es haben auf diese Weise 1222 Beratungen bis zum 30.11.2020 stattgefunden. Viele junge Frauen wurden intensiv beraten, haben ihre Perspektive verändert.

5 junge Frauen konnten in eine eigene Wohnung vermittelt werden.

In dieser Zeit hat es kaum „Neuzugänge“ gegeben, da sonst junge Frauen z.T. über die Jobcenter in die Einrichtung geschickt werden (z.B. um eine Postadresse einzurichten), sich aus Schul-

klassen rekrutieren (die bei einer Veranstaltung von uns hören und dies ggf. an Freundinnen weitergeben) und von den Streetworkerinnen auf der Straße aufgelesen werden.

Die Kolleginnen der Prävention und die Streetworkerinnen hatten hierdurch ein größeres Zeitkontingent, um die jungen Frauen einzeln zu betreuen. Die Kontakte zu den bekannten Besucherinnen haben sich dadurch sehr intensiviert und die Beratungsverläufe sind sehr erfolgreich verlaufen. Dies hat dazu geführt, dass, entgegen unserer Erwartungen, viele langfristige, sehr intensive und konkrete Hilfen mit den jungen Frauen vereinbart werden konnten. Etliche Vermittlungen in andere Hilfen haben stattgefunden. Die Kolleginnen haben mit einigen jungen Frauen sehr regelmäßige und konkrete Beratungen führen können, die dann in andere Hilfen, einem Ausstieg aus dem bisherigen Leben oder auch der Rückkehr in die Herkunftsfamilien mündeten. Die Umstände durch Corona haben gezeigt, dass regelmäßige und intensive Einzelberatungsgespräche von den Mädchen und jungen Frauen angenommen werden. So wurden Beratungen vielfach auch in Anspruch genommen, um Behördenangelegenheiten erfolgreich zu klären. (An- und Ummeldungen, Ausländerangelegenheiten, Finanzierungsprobleme, Scheidungen, Probleme bei Binationalen Ehen und Trennungen,

Schuldenregulierungen, drohender Wohnungslosigkeit, Über- oder Unterzahlungen verschiedener Ämter etc.) Hierfür benötigt es ein hohes Maß an Zeit, Flexibilität seitens der Beraterinnen sowie ein breit gefächertes Wissen über die Beratungslandschaft. Es macht zudem deutlich, dass die Klientinnen langfristig eine Alltagsbegleitung benötigen. Aktuell vermitteln wir solche jungen Frauen nun erfolgreich an andere Einrichtungen, wie z.B. die Fachberatungsstelle für Frauen der Diakonie Düsseldorf. Durch die intensive Vorarbeit können wir die jungen Frauen besser motivieren sich auf externe Hilfen einzulassen. Durch den gemeinsam erarbeiteten Bedarf kann der „Fall“ gut vorbereitet an Kolleg*innen anderer Einrichtungen übergeben werden. Viele Angelegenheiten sind dann bereits geklärt, bestehende Bedarfe sind erkannt und einige Hindernisse (wie z.B. Wohnungslosigkeit) konnten zuvor behoben werden.

Als die Einrichtung im Mai wieder, wie gewohnt, geöffnet wurde und die jungen Frauen sie (mit Abstands- und Hygieneregeln) betreten durften, hat sich der Trend der intensiven Beratungen gehalten.

Streetwork wurde wieder aufgenommen. Die Präventionsveranstaltungen wurden aber weiterhin nicht angefragt, so dass weiterhin Kapazitäten vorhanden waren, um jungen Frauen ein intensives Kontakt- und Beratungsangebot machen zu können. Nach einer kurzen Anlaufzeit sind die Öffnungszeiten wieder gut

besucht worden und die Klientinnen haben neben der Versorgung und des Aufenthaltes weiterhin viele Angelegenheiten zur Klärung mitgebracht und Beratung in Anspruch genommen.

Dies hat auch dazu geführt, dass die Arbeitsabläufe in der Einrichtung überdacht werden, um den Klientinnen passenden Hilfen anzubieten.

So wurde z.B.

- der Kontakt über Social Media intensiviert und überlegt, ob es eine Möglichkeit gibt stärker Online-Beratung zu etablieren,
- eingerichtet, dass die Anlaufstellendienste regelhaft mit drei Kolleginnen besetzt werden, um dem verstärkten Wunsch nach Einzelberatung der jungen Frauen nachkommen zu können, da viele Schwierigkeiten haben konkrete Termine einzuhalten,
- vermehrt in andere Hilfen vermittelt.

4. Ausblick

Die Herausforderungen für die Arbeit des TrebeCafés in Zeiten von Corona, haben gezeigt, dass die Mädchen und jungen Frauen, bekannte und neue, das TrebeCafé als ihre 1. Anlaufstelle ansehen. Die Umstände durch Corona haben ein neues Arbeiten erforderlich gemacht. Durch die entstandenen freien Zeitkapazitäten bei den Mitarbeiterinnen und den dadurch vielfach angebotenen intensiven Einzelberatungen, konnten mit einigen jungen Frauen, altbekannten und neuen, neue Perspektiven erarbeitet und umgesetzt werden.

Hierfür wird in der Regel eine gute Beziehung benötigt, die durch die Anlaufstelle hergestellt wird sowie eine intensive längerfristige Begleitung und eine gute Kooperation mit anderen Trägern, um eine nachhaltige Lebensperspektive für die Mädchen und jungen Frauen zu schaffen. Dies führt uns zu der konzeptionellen Überlegung, dass es effektiv wäre für junge Frauen, die ohne eigene Wohnung ihren Wunsch nach Lebensveränderung kaum realisieren können, das Angebot eines „Clearingwohnen“ auf der Kölner Straße zu entwickeln.

Ein Clearing könnte jungen Frauen für einen Zeitraum von längstens sechs Monaten die Möglichkeiten bieten, mit fachlicher Unterstützung ihre Angelegenheiten zu klären, eine Per-

spektive zu entwickeln und bei Bedarf eine geeignete An-



schlusshilfe zu finden.

Die jungen Frauen benötigen einen festen Ort zur Klärung ihrer ungeklärten Angelegenheiten. Um sich diesen Herausforderungen zu stellen, ist ein fester Wohnort unabdingbar. Wohnungslose junge Frauen haben in der Regel keine Tagesstruktur, sie können regelmäßige Termine nicht einhalten und das Aufbewahren von wichtigen Papieren funktioniert nicht. Allein die benötigte Energie aufzubringen, um sich schwierigen Themen zu stellen, gelingt wohnungslosen Mädchen zumeist nicht. Häufig ist auch nicht klar, ob eine Maßnahme der Jugendhilfe noch sinnvoll und erfolgsversprechend ist, ob eine psychische Erkrankung im Vordergrund steht, wodurch ein stationärer Aufenthalt in der Psychiatrie angezeigt ist etc. Wichtig ist es mit den jungen Frauen in einem sicheren und geordneten Rahmen zu eruiieren, welche Hilfen für sie geeignet sind, um zu verhindern, dass sie erneut die Erfahrung machen in einer unpassenden Hilfe zu scheitern.

Daten im kurzen Überblick vom 01.01. – 30.11.2020:

Anlaufstelle:

- An 334 Tagen Kontakt zu 217 Mädchen und jungen Frauen
- 90 neue Klientinnen
- 331 Tage Öffnung der Anlaufstelle (davon 44 Tage Notversorgung an der Tür)
- 148 Vermittlungen
- 1222 Beratungen insgesamt
- 56 Begleitungen
-

Streetwork:

- 52 Einsätze

Mutter-Kind-Gruppe

- 30 Öffnungen der Mutter-Kind-Gruppe

Prävention:

- 14 Veranstaltungen
12 fest geplante Veranstaltungen wurden abgesagt

Kontakt

Abteilungsleitung Kultursensible Hilfen

Dorothee Hartmann
Tel.: 0211 913 18-853
Fax: 0211 913 18-856
Mail: dorothee.hartmann@diakonie-
duesseldorf.de

Sachgebietsleitung Jugend - TrebeCafé

Peter Hainski
Tel.: 0211 756 759-64
Fax. 0211 601 266 9
Mail: peter.hainski@diakonie-
duesseldorf.de

Teamleitung TrebeCafé

Maria Peixoto
Tel.: 0211 601 533 3
Fax.: 0211 601 278 52
Mail: maria.peixoto@diakonie-
duesseldorf.de